

Das ehemalige Augustiner-Eremitenkloster in Pappenheim

Das Pappenheimer Augustiner-Eremitenkloster, 1372 von Marschall Heinrich von Pappenheim und seiner Gemahlin Elisabeth gegründet, gehörte zur rheinisch-schwäbischen Provinz des Augustiner-Ordens. Diese erstreckte sich von Mainz aus stromaufwärts zu beiden Seiten des Rheines bis in die Schweiz. Da das Straßburger Kloster wohl das älteste und bedeutendste war, wurde die Provinz anfangs „Provincia Argentinensis“ = „Straßburger Provinz“ genannt. Um 1299 soll es bereits 24 Augustinerklöster in diesem Raum gegeben haben, u. a. in Colmar, Mülhausen, Speyer und Weißenburg.

Den Anstoß zur Gründung der Pappenheimer Ordensniederlassung gab das Ersuchen des Ordensprovincial Conradus Tuchscherer de Brisaco (1355-1371) im Jahre 1358 an die Grafen von Pappenheim, sie zur Gründung eines Klosters zu bewegen, wobei er auf die geistigen Vorteile, die den Grafen dadurch entstehen, hinwies. Mit der Volksseelsorge pflegten die Augustiner von Anfang an die theologischen Studien, aber auch die Naturwissenschaften, so daß bei den Satzungen der Klöster stets auf die Pflege des „studium generale“ als besondere Aufgabe des Ordens hingewiesen wurde.

Als erster Prior des Pappenheimer Klosters wird in den Urkunden Prior *Unmüßig* genannt. Der Klosterbau wurde für acht Priester und ebensoviele Laienbrüder errichtet. Gleichzeitig begann man mit dem Bau der Klosterkirche, an deren Platz sich schon vor der Gründung des Klosters eine Kapelle befunden haben soll. Zahlreiche Pfründen und Spenden flossen von Anfang an dem Kloster zu, so die Pfründe der St. Georgskapelle auf der Burg, wofür sich die Patres verpflichteten, den Gottesdienst auf der Burg zu übernehmen. Auch die Pfründe der Kirche von Niederpappenheim wurde dem Kloster für eine gewisse Zeit überlassen, wie aus einer Vertragsurkunde zwischen St. Walburg in Eichstätt, dem die Kirche gehörte, und dem Grafen von Pappenheim hervorgeht. Ebenso wurde der Kirchensatz samt dem Zehnt im Dorf Schambach und in Trommetsheim dem Pappenheimer Kloster zugeführt.

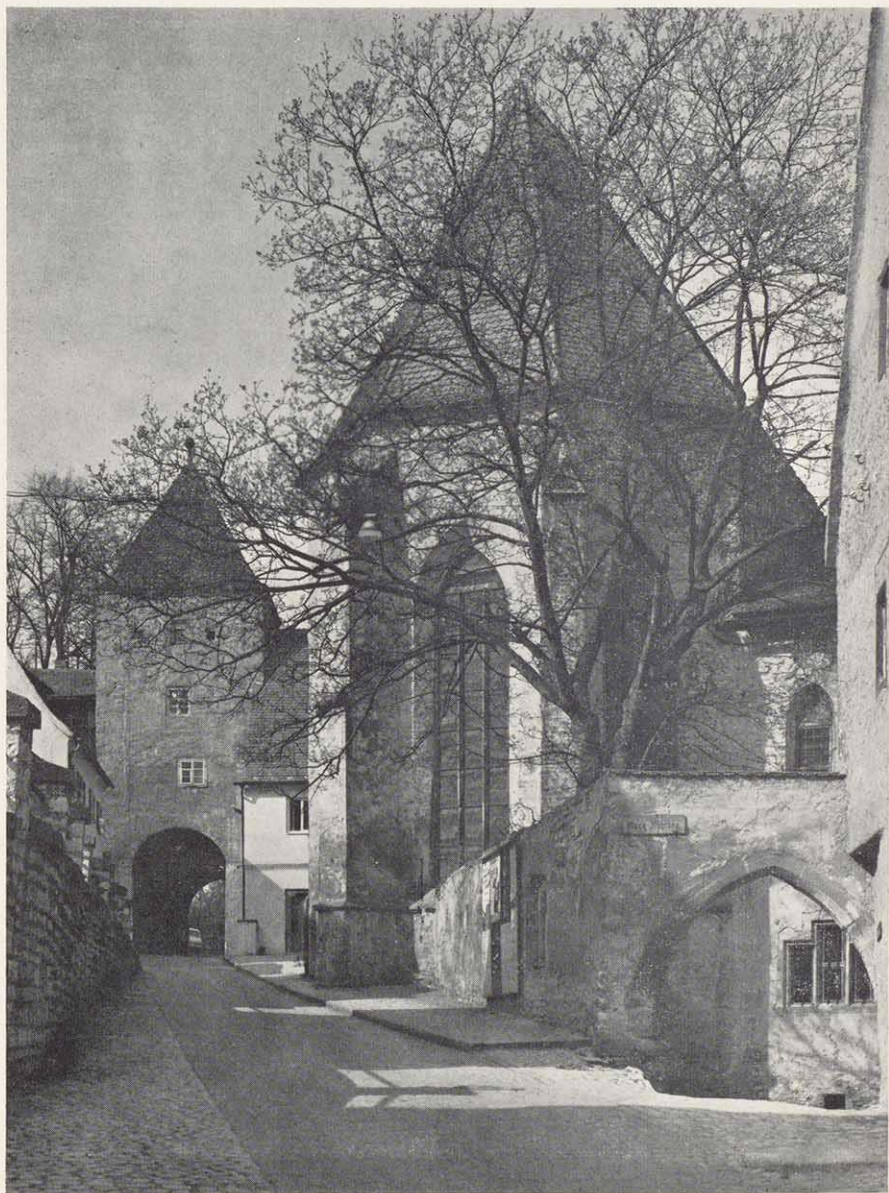
Zum Dank für die Förderung der Augustiner nahm 1397 der damalige Ordensgeneral in München den Grafen Haupt von Pappenheim mit seiner Familie in die Gebetsgemeinschaft des Ordens auf.

Da unter den Prioren des Pappenheimer Convents immer wieder gelehrte Männer und Lektoren auftraten, ist wohl anzunehmen, daß in Pappenheim auch eine Bildungsstätte bestand. Erwähnt werden von 1480-1497 besonders Gelehrte, wie Wolfgang *Strölin*, Martin *Pfeiffer* und Mauritius *Finger*. Letzterer trat 1499 in Basel auf, erwarb 1501 den Doktorgrad und wurde 1503 ordentlicher Professor. Auf einem Konvent 1514 in Straßburg soll er eine bedeutende Rolle gespielt haben. Hatte es sich bei dem Pappenheimer Kloster auch nur um eine kleine Niederlassung gehandelt, so wirkte diese doch weiträumig. Sogar in der Steiermark wird 1425 ein Augustiner Heinrich von Pappenheim genannt.

Die Reformation brachte das Ende des Klosters. Einige Mönche hatten schon bald den Orden verlassen und sich der Lehre Luthers, der ja aus dem Augustinerorden hervorgegangen war, angeschlossen. Johann *Aigner* leitete als letz-

ter Prior das Kloster. Er nannte sich 1542 nur noch „Verwalter“. 1550 fiel das Kloster völlig an die Pappenheimer Herrschaft zurück. Die Ortsgeistlichkeit übernahm die kirchliche Verwaltung.

Die ehemaligen Klostergebäude sind heute durch Ein- und Umbauten stark verändert. Ein Teil des Kreuzganges ist noch erhalten und kann zusammen mit der Kirche besichtigt werden.



Kirche des Augustiner-Eremiten-Klosters Pappenheim Foto: Navratil, Pappenheim



Nach Aquarell von Wilh. Heinrich Mangold

Die mittelalterliche Gesamtbauanlage mit Kloster und Kirche bietet besonders von der Altmühl her einen malerischen Anblick. Ebenso romantisch wirkt heute noch der Vorhof des Klosters, den zur Klostersgasse hin ein breites spitzbogiges Portal abschließt. Die Klostergebäude lehnen sich an die alte Stadtmauer. Die Klosterkirche umfaßt den Chor aus drei Jochen, den Schluß in fünf Seiten eines Achtecks und das Langhaus. Die Rippen des kunstvollen Sterngewölbes im Chor ruhen auf Pflockkonsolen. Bei den hohen spitzbogigen Fenstern fehlt leider das Maßwerk. Die Empore im Chor mit der Orgel, bedingt durch die evangelische Liturgie (Gesang und Predigt treten in den Mittelpunkt) stammt aus dem 18. Jahrhundert. An der Nordseite des Chores führt eine Tür mit einem spätgotischen Eselsrücken als Abschluß zur Sakristei. Die Westwand schließt das Langhaus schräg ab, da sie sich dem Lauf der Stadtmauer anpassen mußte.

Das Äußere der Kirche gliedern am Chor und an der Südseite die Strebe- Pfeiler, die den Druck des Gewölbes aufnehmen und dadurch die Wände von ihrer tragenden Funktion entlasten.

Einen Kirchturm hatte die Ordensregel nicht gestattet, wie dies auch bei den Zisterziensern der Fall war. Stattdessen wurde am Südwestende des Chores in Pappenheim ein polygonales Dachreiterchen zum Aufhängen einer kleinen Glocke errichtet.

Im Innern der Kirche hatten die Schäden an Dach und Decke im Laufe der Jahre ihre Spuren hinterlassen. In der letzten Zeit wurden die größten, durch Witterungseinflüsse hervorgerufenen Zerstörungen beseitigt.

Der Hauptaltar ist ein spätgotisches Werk um 1500, wohl Nürnberger Schule. In der Mitte dieses Schrein- oder Flügelaltars die hingeseunkene Gestalt Christi, gestützt von zwei Engeln, wovon der linke Leidenswerkzeuge trägt. Die Innenseiten der Flügel zeigen in Reliefs links die Taufe Christi und die Messe des Hl. Gregor, rechts das Abendmahl und das Mannawunder in der Wüste. Die Außenseiten schmücken Gemälde mit Szenen aus dem Leben der Heiligen. Links oben die Marter des Hl. Erasmus, darunter St. Leonhard. Auf dem rechten Flügel die Ermordung eines Priesters am Altar, wahrscheinlich des Hl. Thomas von Canterbury, darunter ein Einsiedler in einer Felsengrotte. Die Predella zeigt eine Malerei der Hl. Sippe: Maria mit ihrer Mutter Anna und dem Jesuskind.

Eine bedeutende Leistung mittelalterlicher Holzschnitzkunst stellt das Chorgestühl aus dem Jahre 1458 dar. Es stammt von dem Meister Ulrich Auer, wie die Inschrift beweist. Das Material ist Eichenholz. Die an den Zugängen zum Gestühl angebrachten hundeartigen Fabelwesen entsprechen noch dem mittelalterlichen Brauch, böse Dämonen in Stein oder Holz zu bannen, damit sie der Heiligen Stätte nichts antun können (Notre Dame in Paris, oder St. Lazaire in Autun). Die Wangen, welche die Sitze gliedern, beleben Säulchen mit menschlichen Fratzenköpfen. Die Bekrönung des gesamten Gestühls springt baldachinartig vor. Der Text, der auf den Chorgesang der Mönche bezieht, weist am Schluß auch auf den Meister Ulrich Auer. „... anno domini MCCCCLVIII (= 1458 DM) factum est hoc opus per Magistrum Uericum Awer et completuus est in vigilia Scti Michaelis icz“.

Klosterkirche

Fotos: Navratil, Pappenheim



Während in dem Maßwerk des Auer'schen Chorgestühls noch der hochgotische Spitzbogen verwendet wird, tritt in dem Chorgestühl (1487) der Herrschaftsstühle, die von der abgebrochenen St. Georgskapelle der Burg stammen, bereits der Eselsrücken als Merkmal der Spätgotik auf. Dieses Gestühl ist ein Werk von Meister Diebold Zeller. Es ist zu zwei Ställen an der östlichen Stirnwand aufgeteilt. Im Sprengwerk des Baldachins ist vermerkt ...diebolt zeller mccccxxxvii'' (xx = 1487). Darunter befindet sich das Meisterzeichen Zellers, ein Kreuz von einer Welle durchquert. Kirchenstühle, Ende des 15. Jahrhunderts als rechteckige Brettwangen mit Zinnenfries, spätgotischem Rankenwerk und den Pappenheim'schen Wappen, deren farbige Fassung noch an einigen Stellen erhalten ist, stammen entweder aus der Burgkapelle oder aus der St. Galluskirche in Pappenheim.

Erwähnenswert sind auch kunstvolle Grabmäler und Epitaphien, die auf das 15. Jahrhundert zurückgehen, wie z. B. das Grabmal eines Geistlichen mit dem Reliefbild des Verstorbenen, der Kelch und Buch in Händen hält. Die Umschrift in spätgotischen Minuskeln zeigt die Jahreszahl 1446 (im Kreuzgang des Klosters!). An den Innenwänden des Kirchenraumes sind zahlreiche Epitaphien Pappenheimer Grafen und deren Familien aus dem 16. und 17. Jahrhundert angebracht. Von 1700 ab diente die Kirche ausschließlich als Gruftkirche der Pappenheimer Herrschaft.

Der letzte Standesherr, Ludwig Friedrich Graf zu Pappenheim, gestorben am 23. November 1960 fand hier seine Ruhestätte. Er war der letzte seines Geschlechts.

Das Augustinerkloster befindet sich heute im Besitz der Gräfin Ursula von der Recke-Pappenheim.

Friedrich Müller

Das Bürgermeister-Müller-Museum in Solnhofen

In dem im Jahre 1969 fertiggestellten neuen Rathaus der Gemeinde Solnhofen ist in einem Raum von etwa 100 Quadratmetern in 18 Glasvitrinen eine Sammlung von Fossilien aus den Solnhöfer Plattenkalken untergebracht. Größere Ausstellungsstücke befinden sich an den Wänden. Ein Querschnitt durch die Erdformation zeigt den Besuchern die Schichtenfolge und die versteinerte Tier- und Pflanzenwelt, vom Kambrium bis herauf zu den obersten Schichten des Tertiär (oberes Pliozän). Eine große farbige Karte zeigt die Entwicklung des Lebens von den Urtierchen des Präkambriums bis herauf zum Menschen. Ein Bildnis von Alois Senefelder, von dem Erfinder der Lithographie, ein alter Stich eines Steinbruches in Solnhofen und selbstverständlich auch ein Gipsabdruck des größten, im Plattenkalk gefundenen Flugsauriers (Ramphorhynchus) und der beiden wertvollsten Funde des Urvogels (Archaeopteryx Lithographica und Archaeopteryx ab Simensi) vervollständigen „diese wissenschaftliche Fundgrube“, wie in einem Eintrag des Gästebuches zu lesen ist. Um die Besucher, die aus aller Welt hierherkommen, sprechen zu lassen, wird es zweckmäßig sein, mit einigen solchen Eintragungen aus dem Gästebuch des Museums die Entstehung und Bedeutung dieser Sammlung und die Beschreibung der wichtigsten Petrefakten einzuleiten.

„Auf der Rückfahrt von einer landschaftskundlichen-geologischen Studienfahrt der Volkshochschule Stuttgart in den Bayer. Wald haben wir nicht versäumt, das uns bislang nur aus der Literatur bekannte Solnhofen aufzusuchen. Was wir hier